

**Erfahrungsbericht von Jana Bröner
„Job in der Partnerstadt“
Kennzeichen: JOBD48
21.07.-26.09.2014**



La Cathédrale St Pierre



La Basilique de Lisieux

Bonjour! Ich heiße Jana Bröner und ich war 10 Wochen (Mitte Juli bis Ende September 2014) in Lisieux (Pays d’Auge, Calvados, Normandie) für ein Praktikum. Mein Praktikum war zweigeteilt, sodass ich 8 Wochen im Office de Tourisme und 2 Wochen bei dem Musikfestival „Jazzitudes“ arbeitete.

Ich wohnte kostenlos, nicht weit von meinen Arbeitsstellen entfernt, im Foyer de Jeunes Travailleurs (FJT), da meine Arbeitgeber die Miete übernommen haben. Weil ich mit dem Auto anreiste, war ich nicht auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen und konnte somit sehr gut die wunderschöne Normandie (Mont St Michel, Caen, Bayeux, Landungsstrände, Côte fleurie, etc.) erkunden. Insgesamt bin ich mehr als zufrieden mit meinen Praktikumsstellen. Da ich doch längere Zeit weg war, fiel es mir schwer, wieder nach Hause zu fahren. Ich habe viele Freunde gefunden und hatte ein sehr gutes Verhältnis zu allen meinen Kollegen.

1.1 Praktikum im Office de Tourisme



Im Fremdenverkehrsamt habe ich mich sehr wohl gefühlt, da ich selbstständig arbeiten durfte und eigentlich ab dem ersten Tag Touristen beraten habe. Natürlich musste ich anfangs noch Vieles meine Kollegen fragen, (wenn z.B. jemand nach guten Wanderstrecken in der Gegend gefragt hat),

aber ich habe schnell dazugelernt und viele Fragen wiederholen sich ja auch. Meine Arbeitszeiten waren von 9-12 Uhr und von 13:30 bis 17:30 Uhr. An den Wochenenden hatte ich immer frei. Meine Aufgabe war es hauptsächlich Touristen zu beraten (auf französisch, englisch, deutsch und tschechisch). Ich wurde aber auch als Übersetzerin eingesetzt, sodass ich deutsche Texte für interaktive Infobildschirme schrieb und den Minireiseführer „Bienvenue en Normandie“ (ca. 50 Seiten) auf Fehler durchsuchte. Nach und nach lernte ich die verschiedenen Arbeitsbereiche kennen. Neben der unmittelbaren Touristenberatung im Office, gibt es natürlich auch Telefon, Fax und E-Mail. Außerdem müssen Broschüren bestellt werden, Tickets verkauft und Hotels mit Broschüren versorgt werden.

Wenn ein Tourist ins Office kommt, kriegt er zuerst einen Stadtplan in schwarz-weiß, wo man wunderbar mit einem Textmarker die Orte markieren kann, die ihn interessieren. Die Touristen werden immer mit ihrer Herkunft (bei Franzosen das Departement) und Anzahl in das Computerprogramm „Tourinsoft“ eingetragen, zusätzlich auch die Kategorien, für die sie sich interessiert haben und welches Infomaterial sie bekommen haben (z.B. 5 Personen aus Italien, Reiseführer, Transport und Hotels). Das Gleiche gilt auch für telefonische Anfragen. Diese Daten werden jeden Abend statistisch erfasst und jeden Monat wird eine Bilanz erstellt. In der Hochsaison arbeitet man zu dritt am Empfang, wobei einer sich z.B. um E-mails und die Aktualisierung des Facebook-Accounts kümmert, sodass zwei Personen sich den Touristen zuwenden können. Außerdem arbeiten noch einige Angestellte im Office, die nicht unmittelbar etwas mit den Touristen zu tun haben, sodass es ein Team von ca. 10 Personen ist. In der Hauptsaison gibt es aber noch die „saisonnnières“, die sich ihr Taschengeld aufbessern. Das war für mich besonders schön, weil sie alle in meinem Alter waren und ich viel mit ihnen in meiner Freizeit unternommen habe (z.B. Kino, Zoo, Sightseeing). Aber nicht nur Touristen kommen ins Office, sondern auch Einheimische. Denn das Office de Tourisme hat 3 Sterne, was bedeutet, dass man dort kostenlos Infomaterial zu allen Regionen Frankreichs bekommen kann (Karten, Hotels, Freizeitaktivitäten, Kulturelles). Wenn also ein „Lexovien“ (so heißen die Bewohner von Lisieux) z.B. nach Marseille fahren möchte, ist das Office seine erste Anlaufstelle. Aber auch regionale Infos gibt es in Hülle und Fülle. Egal, ob man den nächsten Trödelmarkt sucht, sich über das amerikanische Filmfestival in Deauville informieren, einen schönen Bildband ausleihen oder das aktuelle Kinoprogramm ausgedruckt haben möchte – es bleiben fast! keine Wünsche dort offen. Man kann auch 20 min. lang kostenlos das Internet nutzen oder die aktuellen Tages- und Wochenzeitungen lesen.

Auch wenn meine Arbeit im Office langsam zur Routine wurde, war doch kein einziger Tag gleich. Der Touristenbesuch ist wirklich wetterabhängig und wenn es in Strömen regnet, dann ist „tote Hose“ im Office. Dafür bleibt dann mehr Zeit die Lagerbestände aufzufüllen oder sich einfach nett mit den Kollegen zu unterhalten. Das Fremdenverkehrsamt hängt auch regelmäßig Plakate für verschiedene Veranstalter an einer riesigen Pinnwand auf, die man von draußen aus sehen kann. Es wird genau Buch darüber geführt, wann ein Plakat angeliefert, aufgehängt und wieder abgehängt wurde. Die Angestellten müssen immer auf dem aktuellen Stand sein, was die Veranstaltungen betrifft, auch schon Monate im Voraus! Im September waren z.B. die „Jeux Equestres Mondiaux“ in Caen oder es wird jetzt schon die

Tour de France 2015 geplant (die Hotels waren bereits kurz nach der Bekanntgabe, dass ein Streckenabschnitt durch Livarot gehen wird, ausgebucht). Apropos Hotels: Jedes Hotel und Fremdenzimmer, die mit dem Office zusammenarbeiten, geben jede Woche ihre Verfügbarkeit durch, sodass man Touristen, die eine Übernachtungsmöglichkeit suchen, zu den freien Zimmern schicken kann. Außerdem wird in der Hauptsaison jeden Abend nach Arbeitsschluss eine Liste mit der Zimmerbelegung an die Tür gehängt, damit ankommende Touristen sofort relevante Telefonnummern finden können. Diesen Service finde ich persönlich sehr gut und nützlich!

Die Aufgabenbereiche, die ich kurz beschrieben habe, waren natürlich nicht alle immer für mich, aber da ich keine festen Aufgaben hatte, habe ich immer „alles ein bisschen“ erledigt. Hauptsächlich war ich aber „Touristenberaterin“. Ich wurde von Anfang an wirklich in das Team integriert und habe mich eigentlich nie als Praktikantin gefühlt, sondern wie eine ganz normale Angestellte.

Wenn Touristen aus dem Süden Frankreichs kamen (oder angerufen haben) hatte ich manchmal Verständigungsschwierigkeiten. Auch war es nicht immer ganz leicht, Name, Adresse und Telefonnummer gleich richtig zu erfassen. Aber die meisten Leute waren geduldig, wenn sie mir alles noch einmal buchstabieren sollten. Alle Kollegen waren wirklich sehr nett und hilfsbereit. Jeder zukünftige Praktikant, der dort hinkommt, kann sich wirklich glücklich schätzen! Zum Abschied und um mich für mein Praktikum zu bedanken, organisierte ich einen kleinen Umtrunk an meinem letzten Arbeitstag und alle Kollegen kamen dazu, obwohl manche von ihnen frei hatten! Außerdem schenkte mir das Team zur Erinnerung einen schönen Bildband über die Normandie. Mit ein paar Kollegen stehe ich noch über facebook in Kontakt.

1.2 Jazzitudes



Die *Jazzitudes* waren ein sehr intensives Praktikum mit ganz viel Spaß und viel zu wenig Schlaf ;-). Da es nur 12 Tage waren und jeder Tag anders war, möchte ich gern einen detaillierten Bericht liefern, um die Festivalstimmung besser einfangen zu können. Das Ganze läuft folgendermaßen ab: Ca. 100 musikbegeisterte Jugendliche und Erwachsene melden sich zu den Jazzitudes an, um an den Workshops teilnehmen zu können, aber auch

um die Profi-Jazzkonzerte zu besuchen. Sie geben ein Hauptfach (Instrument, Gesang oder Tanz) an, in dem sie unterrichtet werden wollen und mehrere Workshops, die sie interessieren. Um die Zuteilung kümmern sich dann die Verantwortlichen. Die Teilnehmer kümmern sich selbstständig um Unterkunft, Verpflegung und Anreise. Zusätzlich zahlen sie ca. 250 € für die Kurse, was im Vergleich zu anderen Angeboten noch billig ist. Vormittags ist Instrumentalunterricht, nachmittags ein oder zwei Workshops und abends finden dann die

Konzerte von Profis statt. Wer dann immer noch „jazzen“ möchte, kann zu der Jam Session kommen. Die Jazzitudes finden immer in der letzten Ferienwoche statt, sodass alle Schüler die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Begrüßung ist am Samstag Nachmittag und nach einer Woche intensiven Arbeitens findet am Freitag Nachmittag ein Abschlusskonzert aller Gruppen statt, sodass Lisieux 5 Tage lang ganz im Zeichen des Jazz steht. Nun aber zu meinem Praktikum: Die erste Woche war ich in der Organisation tätig, das eigentliche Festival war dann vom 23.-29. August.

Mo, 18. August + allgemeine Infos:

An meinem ersten Arbeitstag lerne ich alle meine Arbeitskollegen kennen: Didier Josien, den Verantwortlichen der Jazzitudes, Elodie Pers, die sich um die Finanzen kümmert und der Association Sibémol angehört, Marie, eine Sekretärin des Conservatoire und Cyril Zangs, den Chef von Sibémol. Vormittags half ich Elodie aus einem Musikunterrichtszimmer ein provisorisches Büro zu machen, indem wir erst zwei Tische zusammenschoben, sie einen Drucker installierte, ihren Laptop anschloss und an einer Tafel den Zeitplan aufhängte (für jeden Tag ein DIN A 4-Blatt). Dieses Improvisieren fand ich allein schon beeindruckend! Dann fand eine längere Teambesprechung statt, wo verschiedene Aufgaben verteilt wurden, aber auch Dinge diskutiert wurden (z.B. wie viel das Essen für Teilnehmer kosten soll). Außerdem sollte ich alles fragen, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Meine Aufgabe war, eine E-Mail an die deutsche Band zu schreiben, um ihnen noch einmal alles Wichtige mitzuteilen. Diese Band („The Hoods“, 5 Jungs zwischen 17 und 20 Jahren) wurde aus den besten Bands Unterfrankens, die am Mainpop Bandcamp in der Musikakademie Hammelburg teilgenommen hatten, ausgewählt und im Rahmen des deutsch-französischen Austauschs vom Conseil Général des Calvados nach Lisieux zu den Jazzitudes eingeladen. Im Gegenzug kommen seit ein paar Jahren auch französische Musiker nach Deutschland, sodass eine echte Partnerschaft entstanden ist. Außerdem wurden noch zwei italienische Sängerinnen eingeladen und es gab einen englischen Gitarristen. Ich sollte die deutschen Teilnehmer wegen ihrer Kurswahl anrufen, was sich als schwierig herausstellte, da die angegebenen Telefonnummern nicht (mehr) korrekt waren. Nachdem ich aber ein bisschen Detektiv gespielt habe, hatte ich die nötigen Kontaktdaten beisammen.

Di, 19. August:

An meinem zweiten Arbeitstag sollte ich Verträge für die professionellen Musiker ausfüllen. Elodie war der Meinung, so bekäme ich besseren Einblick in den komplizierten französischen Verwaltungsapparat – und sie hatte Recht! Die erste Schwierigkeit war schon, mit dem Kugelschreiber so fest aufzudrücken, dass das Ausgefüllte durch 4! Durchschläge durch kam. Zweitens muss bei einem einzigen Fehler der komplette Vertrag neu ausgefüllt werden. Man muss sich den Vertrag wie einen riesigen Überweisungsträger vorstellen, wo von Name über Geburtsdatum, Beruf, Telefonnummer, Adresse, Dauer und Zeit der Beschäftigung, u.v.m., alles eingetragen werden muss. Dabei wurden meine Nerven vor eine wirkliche Zerreißprobe gestellt! Besonders schön fand ich das gemeinsame Mittagessen des Organisationsteams. Jeder bringt dafür etwas mit, sodass bei vier Personen ein regelrechtes Menü zusammenkommt, das nichts zu wünschen übrig lässt. Überhaupt wird in Frankreich dem

Essen viel mehr Bedeutung beigemessen als in Deutschland und man nimmt sich länger Zeit dafür, was ich sehr schön finde.

Mi, 20. August:

Vormittags gab es wieder eine Teamsitzung, wo die vergangenen zwei Tage reflektiert und neue Prioritäten gesetzt wurden. An diesem Tag sollte ich mit Marie „le mailing“ bearbeiten, d.h. die Werbung für Jazzitudes an ALLE Musikschulschüler und Mitglieder schicken, die etwa 700 an der Zahl waren. Dank ein paar Geschwisterkindern mussten wir also nur gut 500 Briefe eintüten und versandfertig machen. Diese Aufgabe durfte keinen Tag länger warten, da die ersten Konzerte schon am Sonntag begannen. Ziel dieser Werbung war nicht, noch mehr Teilnehmer zu bekommen, sondern Konzertbesucher zu gewinnen. Aufgrund des Zeitdrucks verschob sich unsere Mittagspause um über eine Stunde, da die Briefe noch am selben Tag versendet werden sollten. Nachmittags half ich Didier die Teilnehmer in die Workshops einzuteilen und so viele Wünsche wie nur möglich zu berücksichtigen. Das dauerte gut drei Stunden!

Do, 21. August:

Die Organisation des Festivals neigt sich langsam dem Ende. Ich mache die letzten Verträge fertig und erstelle eine Excel-Tabelle, in die ich alle eingegangenen Schecks mit Name, Bank, Banksitz und Betrag eintrage. In Frankreich ist der Gebrauch eines Schecks wirklich noch sehr verbreitet, was wir nur aus alten Schulbüchern kennen. Außerdem erstellte ich eine Übersicht über alle Unterrichtsräume, die sich nicht nur im Conservatoire befinden, sondern auch teilweise weit außerhalb liegen. Dabei muss nicht nur die Raumgröße berücksichtigt werden, sondern auch die technische Ausstattung. Nachmittags kommt schon die deutsche Jazzsängerin (Dozentin) Silke Straub mit ihrem Mann an. Nach dem Check-in im Hotel dolmetsche ich noch bei einer Probe für das Eröffnungskonzert. Obwohl ich Musikerin bin, war es nicht einfach musikalische Fachbegriffe wie z.B. ternär, Achtelnote und bestimmte Liedabläufe zu übersetzen.

Fr, 22. August:

Dieser Tag war wieder ein gutes Beispiel für die französische Spontaneität. Eigentlich sollte ich nämlich ein bisschen frei kriegen und nur bei einem Zeitungsinterview mit Silke dolmetschen, weil ich ja das ganze Wochenende arbeiten würde. Allerdings stellte sich heraus, dass noch ein zweites Interview folgen würde, von dem ich vorher noch nichts wusste. Zwischen den beiden Interviews, die total unterschiedlich waren, gingen wir alle zusammen essen. Danach erstellte ich noch ein Plakat für das rumänische Essen, das wir den Konzertbesuchern anbieten wollten. Abends war wieder eine Bandprobe, wo ich als Dolmetscher tätig war und ca. um 20 Uhr habe ich die deutsche Band vom Bahnhof abgeholt und ihnen im Wohnheim alles gezeigt.

Sa, 23. August:

Vormittags habe ich den Jungs Lisieux gezeigt und wir sind über den Wochenmarkt, der jeden Samstag stattfindet und riesig ist, geschlendert. Nachmittags war ich beim Dozentenmeeting und habe die wichtigsten Infos und Diskussionsentwicklungen für Silke übersetzt. Dann kamen nach und nach alle Teilnehmer an und mussten mit Informationen versorgt werden. Am Spätnachmittag war ich beim Soundcheck für das Eröffnungskonzert im

Jardin public dabei und es hat in Strömen geregnet! Zum Glück blieb es aber das Konzert über trocken. Nach der Probe gab es für alle Organisatoren und Dozenten Pizza, die frisch in einem Lieferwagen zubereitet wurde. Wieder spontan erfuhr ich, dass ich das Begrüßungswort des Bürgermeisters als Friedenszeichen auf Deutsch übersetzen sollte, ohne vorher jemals den Text gesehen zu haben! Das war ziemlich schwierig, weil es um den 70^e anniversaire der Alliiertenlandung 1944 ging und dementsprechend sehr tiefgehend über die deutsch-französische Freundschaft geredet wurde. Endlich war es so weit: Das Festival war durch das erste Konzert eröffnet! Dabei war es symbolträchtig, dass eine deutsche Sängerin Jazzkompositionen aus dem 2. Weltkrieg mit einem französischen Blasorchester interpretierte und sogar zwei französische Stücke sang.

So, 24. August:

Heute ist der erste Tag der Workshops. Vormittags bin ich also Teil der Gesangsklasse und helfe bei Verständigungsschwierigkeiten. Silke hält ihren kompletten Unterricht auf Englisch, aber ab und zu muss ich dann doch einspringen, weil gerade die jüngeren Schüler noch nicht so gut englisch können. Mittags essen wir vom Team in einem Restaurant, dazu sind die deutschen Gäste auch eingeladen. Nachmittags helfe ich Silke beim Workshop „Vocal Real Book“, wo Stücke für das Abschlusskonzert vorbereitet werden. Ich kopiere dafür Noten und Notenpapier. Es sind nur 4 Teilnehmer, sodass ein intensives Arbeiten möglich ist. Jeder Sänger sucht mit Silke zusammen einen zu ihm passenden Song aus, der Rest stellt jeweils einen Backgroundchor, wo ich auch mitwirke. Abends spielt die sehr bekannte französische Modern Jazzband „Le Sacre de Tympan“ (eine Anspielung auf Strawinskys Werk „Le Sacre de Printemps“). Danach gehen wir wieder in dasselbe Restaurant essen. Durch die Jazzitudes konnte ich viele regionale Köstlichkeiten testen!

Mo, 25. August:

Neben dem üblichen Unterrichtsalltag fand heute zum ersten Mal der „Jazzitudes Choir“ von Silke statt. Ziel ist dabei nicht nur die Sänger in einem Chor singen zu lassen, sondern auch die Instrumentalisten. Dieses Angebot wurde letztes Jahr sehr gut angenommen und wurde deswegen wieder angeboten. Wir haben innerhalb einer Woche einen gar nicht so einfachen 4-stimmigen Jazzstandard (Almost like being in love), den Silke selbst arrangiert hat, einstudiert. Dabei half ich auch bei Verständnisschwierigkeiten. Abends war ein kleines Konzert von „The Hoods“, um die Jam Session zu eröffnen.

Di, 26. August:

Dieser Tag sticht ein bisschen heraus, da es Tradition bei den Jazzitudes ist (die übrigens schon seit 15 Jahren bestehen), einen Abend ein Konzert echter traditioneller Volksmusik einer Kultur anzubieten. Wieder aus heiterem Himmel erfuhr ich, dass ich beim Konzert Karten verkaufen sollte. (Ich sagte dann Didier, dass er mich vorher noch heimfahren muss, damit ich mir eine Jacke holen kann, da ich ja nicht darauf vorbereitet war). Danach mussten wir improvisieren, da die rumänische Köchin erst 2 Stunden später kam als geplant. Dieses Jahr hatten wir also rumänische Musik von dem Quartett „Doïna“. Dazu gab es schon wie oben erwähnt rumänisches Essen und die Leute waren begeistert. Das merkte man daran, dass die vorgesehenen Stühle hinten und vorne nicht reichten und wir am Ende fast

Probleme mit den Sicherheitsbestimmungen gekriegt hätten, wenn wir nicht Leute heimgeschickt hätten.

Mi, 27. August:

Um den vergangenen Abend nachklingen zu lassen, boten die Künstler eine sog. Masterclass für alle Teilnehmer an. Sie erklärten dabei, wie man die traditionelle rumänische Musik mit Jazzimprovisationen zusammenbringen könnte. Serge Lazarevitch (ein sehr bekannter Jazzgitarrist Frankreichs und Dozent) setzte die Vorschläge gleich in die Tat um und es klang sehr beeindruckend. Zum Mittagessen trafen wir uns mit Doris Rouxel, einer Verantwortlichen des Conseil Général, die die deutsche Freiwillige Franziska begleitete. Am Abend war ein sehr interessantes Konzert von „Japanese Song“: Improvisationen von Klavier und Posaune, mit E-Gitarren-Einwürfen und als besonderes Highlight eine Tanzimprovisation von der führenden Tänzerin in Paris Cathy Grouet!

Do, 28. August

Es werden letzte Vorbereitungen für das Abschlusskonzert, zu dem auch die Öffentlichkeit eingeladen ist, getroffen und alle üben fleißig dafür. Die Müdigkeit merkt man allen, Teilnehmern wie auch Dozenten an. Um das Konzert nicht zu lang werden zu lassen, gibt es noch einmal eine Dozentenversammlung, wo sich darauf geeinigt wird, dass kein Beitrag länger als 15 min. dauern darf.

Fr, 29. August

Der ganze Tag dreht sich nur um das Abschlusskonzert. Frühs gibt es einen genauen Zeitplan für Soundchecks und um 15 Uhr geht es dann endlich los! Ich bin tief beeindruckt, was da die Jugendlichen in so kurzer, aber intensiver Zeit, auf die Beine gestellt haben. Ich fand es besonders schön, dass ich auch mitsingen durfte und so habe ich den Backgroundchor bei jedem Lied verstärkt. Alle Teilnehmer und Dozenten interpretierten zum Schluss den bekannten Hit „Happy“ von Pharell Williams, wobei Blechbläser, Perkussion, Gitarren, Sänger und Tänzer beteiligt waren. Davon ist auch ein Video auf youtube zu finden. Nach dem Konzert herrschte große Abschiedsstimmung und alle waren traurig, dass die tolle Zeit schon vorbei war...

Es steckt wirklich viel Vorarbeit in so einem Großprojekt und es ist spannend von Anfang bis Ende dabei zu sein! Da ich sehr musikalisch bin (Gesang, Klavier, Gitarre), hatte ich natürlich noch ein persönlicheres Verhältnis zu der Sache als vielleicht manch Anderer und konnte wirklich von dem exzellenten musikalischen Kulturangebot profitieren. Es herrschte immer eine nahezu familiäre Atmosphäre zwischen Organisationsteam, Dozenten und Teilnehmern. Das wird z.B. dadurch erreicht, dass sich alle untereinander duzen.

Mein Tag während der Jazzitudes sah also folgendermaßen aus: Um 9:30 Uhr (früher wäre es wohl niemandem möglich gewesen) fingen die Kurse an, die bis 12:30 gingen, dann haben wir gemeinsam in der Kantine des FJT gegessen. Nach dem Essen war noch einmal Workshop von 14:30-17:30, später Abendessen. Abends war immer ein Profi-Konzert, wo ich wieder da sein musste, um z.B. Karten zu verkaufen. Nach den Konzerten, die meistens gegen 22 Uhr aus waren, gab es noch eine Jam-Session, wo ich jeden Abend war, sodass ich

vor 1 Uhr selten ins Bett bin. Wenn man diesen Tagesablauf eine Woche lang mitmacht, ist man zwar todmüde, aber glücklich. Es war wirklich eine unvergessliche Woche dort!

Insgesamt waren meine Praktika gut auf mich zugeschnitten und ich hatte eine sehr interessante und lehrreiche Zeit in Frankreich. Meine sozialen Kontakte hatte ich vor allem durch die Arbeit und das Wohnheim FJT. Im Wohnheim gab es oft gemeinsame Aktivitäten, um die Gemeinschaft zu fördern (z.B. Spieleabend, pétanque, Abendsport, Film, Pot de résidents). Besonders eine Familie, die ich durch die Jazzitudes kennenlernte wurde quasi meine Ersatzfamilie dort. Ich war nach dem Festival fast jedes Wochenende bei ihnen und wir haben etwas zusammen unternommen. Wir haben auch ausgemacht, regelmäßig über skype in Kontakt zu bleiben und falls es mich wieder einmal in die Normandie verschlägt (was auf jeden Fall passieren wird), dürfte ich sogar bei ihnen übernachten. Sie sagten einfach nur: „Du weißt ja jetzt, wo wir wohnen.“

Verständigungsschwierigkeiten kamen nur gelegentlich vor und beeinträchtigten nicht das Gesamtverständnis. Eigentlich war jeder überrascht, wie gut ich mich verständigen kann, sodass meine Arbeitskollegen Spaß daran hatten, mir regionaltypische Sprachbesonderheiten beizubringen oder mir verschiedene Bedeutungsnuancen der einzelnen Wörter aufzuzeigen. Das fand ich spannend und interessant, weil man so etwas ja nicht im Unialltag lernt und oft war es auch sehr lustig!

Es war bis jetzt der beste Sommer meines Lebens und es fiel mir wirklich schwer, wieder zum deutschen Alltagstrott zurückzukehren. Es hat alle meine Erwartungen übertroffen. So ein Praktikum ist viel mehr als nur in einem Betrieb ein paar Wochen zu arbeiten.

Ich kann nur jedem sagen: Wagt den Sprung ins kalte Wasser – es lohnt sich!

Zeitungsberichte über mich und mein Praktikum:

<http://www.ouest-france.fr/une-stagiaire-allemande-accueillie-lisieux-2744267>

<http://www.lepaysdauge.fr/2014/08/08/une-jeune-allemande-guide-les-touristes/>



Abschlussbild der Jazzitudes (ich bin zweite von links)